

Kommentar zur Predigt von Ulrich Wendel

Der Reiz der Sache

Nun ist es also soweit: Kaum bestehen die Freien evangelischen Gemeinden etwas mehr als 150 Jahre, schon wagen sie den Griff nach dem Kernkompetenzgebiet ihrer baptistischen Brüder und Schwestern. Was die Väter wohl hierzu gesagt hätten, dass ein FeG-Pastor die Taufpredigt eines Baptistenkollegen kommentiert? Um die Angelegenheit etwas zu entschärfen, sei gesagt, dass der Prediger, Dr. Ulrich Wendel, mittlerweile als Lektor im SCM Bundes-Verlag beschäftigt ist. Dort ist er zuständiger Redakteur des Magazins „Faszination Bibel“. Bei so viel Nähe ist die Aufgabe dieses Artikels wohl wirklich nicht mehr brisant, wohl aber reizvoll. Denn eine Predigt zur Taufe berührt tatsächlich die Existenz – zuallererst die des Täuflings. Ob und wie dem Prediger dies gelungen ist, möchte ich im Folgenden darstellen.

Der Text und die Kasualie

Gal 3,26-29 ist ein gut gewählter Abschnitt für eine Taufpredigt, nicht nur wegen seiner wundervollen Bildsprache, sondern auch deshalb, weil diese Verse wohl auf einen frühen gottesdienstlichen Taufzuspruch¹ zurückgehen. Es gelingt dem Prediger gut, die Textinhalte in die Situation der Predigthörer hinein zu sprechen. Indem er die Predigt mit dem Hinweis auf die dem Anlass angemessene Kleidung eröffnet, schafft er zugleich einen Anknüpfungspunkt für die Metapher in Vers 27: „Ihr habt Christus angezogen“.

Die Auslassung der Verse 4,1-5 ist verständlich, da das hier verwendete Bild vom unmündigen und dann mündigen Erben einiger Erklärungen bedurft und so die Predigt überfrachtet hätte. In der Sache kommt der Prediger aber noch auf den Inhalt der Verse zu sprechen, der ja auch in den Versen 6-7 aufgehoben ist, um eine wesentliche Botschaft zu adressieren. Gal 4,6-7, der zweite Teil des Predigttextes, schließt sich beinahe nahtlos an den ersten Teil an, da hier die Gemeinde wiederum direkt angesprochen wird. Auch die am Ende des dritten Kapitels verwendeten Begriffe tauchen hier wieder auf, so dass Predigttext und Predigt aus einem Guss erscheinen.

¹ Vgl. BECKER, JÜRGEN/LUZ, ULRICH: Die Briefe an die Galater, Epheser, Philipper und Kolosser (NTD 8/1), Göttingen 1998, 59.

Der Gedankengang

Nach kurzer Einleitung und der Textlesung beginnt der Prediger einen ersten Gedankenkreis. Er erläutert die Bedeutung und Wirkung der Taufe, indem er das Bild vom Anziehen des Christus' in verschiedene Richtungen ausdeutet: Diese „Kleidung“ bewirkt etwas, nämlich Zutritt zur Gemeinschaft der Christen, Selbstbewusstsein als Kind Gottes und das Geschenk des Heiligen Geistes. Natürlich gilt das nur dann, wenn die Kleidung nicht Tatsachen vortäuscht, sondern das tatsächlich vorhandene Wesen abbildet. Sehr ansprechend illustriert Dr. Wendel diese Botschaft mit etlichen Szenen aus dem Leben, in denen wir uns der besonderen Bedeutung passender oder unpassender Kleidung bewusst werden. Dass, streng genommen, ein Auseinanderfallen der von Paulus gemeinten „Christus-Kleider“ und des „Seins in Christus“ nicht möglich ist, kann man anmerken. Ein wenig Freiheit im Umgang mit diesem Bild hilft in diesem Fall aber zu einem theologisch zutreffend dargestellten und vertiefenden Verständnis in Bezug auf das Verhältnis von Glaube und Taufe. Sie sind tatsächlich ein Paar voller Wirkung, wie Ulrich Wendel facettenreich darstellt und dem Täufling seelsorglich zuspricht.

Für besonders gelungen halte ich in diesem ersten Teil der Predigt die Ausführungen über das Wirken des Heiligen Geistes in den Söhnen und Töchtern Gottes. Es ist wichtig und wohltuend, das neue Leben nicht als Pflichterfüllung zu begreifen, sondern eben als geistgewirkt. Nicht erzwungener oder oberflächlicher Gehorsam ist gefragt, sondern ein tiefes Verständnis des Wesens und Willens Gottes. Das unter der Leitung des Heiligen Geistes zu entdecken, gehört zu den Vorrechten der Getauften. Hier trifft der Prediger die Botschaft der Verse 4, 6-7 ganz genau und spricht die Kernbotschaft des Evangeliums, wie sie schon in Jer 31, 31-34 vorausgesehen ist, in gut verständlicher Weise zu. Die ausdrückliche Verbindung der Gabe des Geistes mit der Taufe fällt auf, zumal sie der Text nicht notwendigerweise vorgibt. Sie ist jedoch eine mögliche und meines Erachtens auch nötige Zuspitzung innerhalb des vielgestaltigen Zeugnisses des Neuen Testaments über das Wirken des Geistes. Festzuhalten bleibt, dass die Taufe nicht exklusiver, aber sicher verheißener und somit bevorzugter Ort dieses Geschehens ist.

Bemerkenswert ist, wie der Prediger die Notwendigkeit und Vorrangstellung eines bewussten Glaubens begründet, ohne der Taufe ihren eigenen, besonderen Wert zu nehmen. Er macht deutlich: Wer sich taufen lässt, begegnet einem handelnden Gott, der in der Kraft seines Geistes gegenwärtig ist. Er hält die Zusrüstung für das neue Leben bereit, für das die Taufe Zeichen und Siegel ist – ein Geschehen mit Prägestkraft! Das ist eine wichtige Botschaft gegen eine allzu nüchterne Deutung der Taufe als reines Symbol: Menschen handeln durch ihr Bekenntnis, aber auch Gott handelt gemäß seiner Zusagen. Somit geschieht weit mehr als das, was wir rund um die Taufe tun und uns denken. Als ekklesiologisch wertvoll erweist sich schließlich die Gottesdienstplanung, die es dem Prediger ermöglicht, ganz aktuell Kindersegnung und Glaubenstaufe anhand der bis hierher genannten Kriterien zu vergleichen.

Im zweiten Gedankenkreis beschäftigt sich Dr. Wendel mit den langfristigen Wirkungen von Glaube und Taufe. Hier kommt er darauf zu sprechen, dass Gott seine Söhne und Töchter als mündige Kinder und Erben ansieht, die den Willen ihres Vaters im Himmel kennen und verstehen, mindestens zu erforschen suchen. Verstehen und Vertrauen sind auf Wachstum angelegt. Das Plädoyer für einen (er-)wachsen-(werden-)den Glauben und gegen den „geistlichen Strampelanzug“ wird mir im Gedächtnis bleiben. Die Konsequenz für die Gemeinschaft solcher Glaubenden ist schließlich deren Einheit im Geist. Der Prediger legt mit Recht Wert darauf, dies nicht als Einheitlichkeit zu verstehen, wohl aber als ein ständiges zueinander gedrängt Werden unterschiedlicher Menschen durch denselben Geist. In der Tat dürfen und müssen wir dies als Ausweis der wirksamen Anwesenheit des Geistes Gottes im Einzelnen und in der Gemeinde betrachten. Die missionarische Kraft einer Gemeinde hängt auch daran: Ob Menschen, die der Gemeinde noch distanziert gegenüberstehen, genau diese Wirkungen Gottes in ihr wahrnehmen. Nur dann wird man sich erzählen: Dort ist Gott zu finden. Es ist gerade keine Monokultur, die dem Prediger (und zuvor dem Predigttext!) hier vorschwebt, sondern eine Gemeinde, die besonders durch ihre Vielfalt wirkt. Die Gemeinschaft, in der Versöhnt sein gelingt zwischen Alten und Jungen, Männern und Frauen, unterschiedlichen sozialen Herkunft und sogar verschiedenen Kulturen ist ein beredtes Zeugnis und Vorbild für die Welt.²

Der Prediger schließt mit einer prägnanten Zusammenfassung und der treffenden Aufforderung an den Täufling, die den Eingangsgedanken aufnimmt: Zieh dein neues Leben an!

Die Ansprache der Hörer

Als Herausforderung einer Kasualpredigt empfinde ich stets die unterschiedliche Betroffenheit der Predigthörer in diesem speziellen Gottesdienst. Dies können wir uns auch für die Situation vorstellen, die Dr. Wendel vorfand: Anwesend sind ein Täufling, sicherlich Angehörige dieses Täuflings und die Gemeinde, die nicht nur Beobachter bleiben soll. Dieser Situation trägt der Prediger Rechnung, indem er seine Botschaft formal und inhaltlich ausdrücklich adressiert, z. B.: „A., so hoch sollst du von heute an von dir denken.“ Oder: „Für viele von uns liegt unsere Taufe mehr oder weniger lang zurück. Heute ist ein guter Tag, dass wir uns daran erinnern.“

Der Brückenschlag ins Leben der Predigthörer gelingt meines Erachtens durchweg gut. Im ersten Teil empfinde ich dies als besonders stark, weil die teils humorvollen Geschichten aus dem Leben die Metapher vom „Anziehen der Christus-Kleider“ anschaulich machen. Hier gelingt es, wichtige Aspekte des neuen Lebens, die vielleicht schon oft gesagt und gehört wurden, außerordent-

² Vgl. hierzu REIMER, JOHANNES: Multikultureller Gemeindebau – Versöhnung leben, Marburg 2011.

lich frisch zu verkündigen. Die Zusammenfassung der in diesem ersten Teil angesprochenen Aussagen ist hilfreich, um sich als Hörer / Leser in der Predigt zu orientieren, da die inhaltliche Predigtstruktur nicht formal ausgesprochen wird.

Als Nähe zum Hörer kann dem Prediger auch ausgelegt werden, dass er vor dem zweiten Teil der Predigt einen „Notausstieg“ anbietet. Bei näherem Hinsehen ist das mehr als eine flapsige Bemerkung, da hier der Hörer dazu aufgefordert wird zu reflektieren, was er bisher gehört hat und was das in ihm auslöst.

Im zweiten Teil, der weitere in den Versen enthaltene Aspekte der Gotteskindschaft behandelt, bleibt der Prediger nah am Leben. Er beschreibt Erfahrungen, die viele kennen, sei es im Bereich des Vertrauens auf Gott oder im Bereich der Gemeinschaft. Auch wenn weitere Hinweise immer spannend sind, worin sich mündiger Glaube denn noch zeigt, beschränkt sich Dr. Wendel auf die im Text angesprochene, vertraute Beziehung zum Vater. Alles Weitere ist Sache weiterer Predigten. Lediglich die geäußerte Erwartung, dass man es merken muss, wenn einem ein anderer „in Christus-Kleidern“ begegnet, bleibt vage. Was genau macht hier den Unterschied? Ich bin sicher, dass der Prediger dazu an anderer Stelle noch einiges zu sagen hätte. Ich bin also, und das mag ja gar nicht schlecht sein, als Hörer gefordert, mir weiterführende Gedanken zu machen. Und so bleibe ich für meinen Teil auch neugierig auf mehr von demselben Autor!

Das Fazit

Dem Prediger ist es ohne Zweifel gelungen, das Anliegen des Predigttextes treffend in die Situation seiner Hörer zu sprechen. Auf dem Boden des Evangeliums geben sich Zuspruch und Anspruch in einer Weise die Hand, dass der Täufling und die Gemeinde schon aufgrund der Verkündigung gestärkt und herausgefordert den Gottesdienst verlassen. So wurde hier theologisch kompetent, homiletisch erfrischend und seelsorglich bedeutsam gepredigt. Die Predigt mag auch als Ansporn gelesen werden, Taufen wertzuschätzen, sie fest in das Gemeindeleben zu integrieren und Gottes Wirken gerade an diesem Ort zu erwarten.

Persönliches Schlusswort

Erfreut habe ich festgestellt, dass mich die hier besprochene Predigt auch persönlich betrifft. Zu meiner eigenen Taufe vor inzwischen 18 Jahren wurde mir eben dieser Vers zugesprochen: „Ihr alle nämlich, die ihr auf Christus getauft wurdet, habt Christus angezogen“. (Gal 3,27) Insofern bin ich dankbar für die Aufgabe, die Predigt von Ulrich Wendel kommentieren zu sollen, die meinen eigenen Taufspruch neu zum Sprechen gebracht hat.

*Pastor Henrik Otto (BFeG), Zwieselberger Straße 14, 87669 Rieden am Forggensee;
E-Mail: HuEOtto@gmx.de*